

Lesungen: AT: Ps 78,1-7 | Ep: Röm 12,1-6b | Ev: Lk 2,41-52

Lieder:* 74 Herr Christ, der einig Gotts Sohn
513 / 593 Introitus / Psalm
76,1-6 (WL) O lieber Herre Jesus Christ
79 Wir danken dir, Herr, insgesamt
209 Herr, öffne mir die Herzenstür
76,7+8 O lieber Herre Jesus Christ

Wochenspruch: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Röm 8,14

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 2.Mose 20,8-11

1. Sonntag nach Epiphantias

Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tag. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Am heutigen 1. Sonntag nach Epiphantias, an dem wir im Evangelium vom 12-jährigen Jesus im Tempel gehört haben, wollen wir uns einmal mit dem 3. Gebot befassen. Warum bietet sich das an? Weil wir so gut erkennen können, welche ganz persönlichen Schlüsse wir aus dem Evangelium für unser eigenes Glaubensleben ziehen können.

Maria und Josef waren fromme Israeliten. Sie hielten sich in allem an das Gesetz des Mose und folgten damit dem Willen Gottes. In diesem Gehorsam kam ihre Ehre zustande, wenn auch unter besonderen Umständen. In diesem Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz ließen sie den Sohn beschneiden und in diesem Gehorsam brachten sie das Kind 40 Tage nach der Geburt an den Tempel, um es dem Herrn darzustellen. Von alledem haben wir in den letzten Wochen ausführlich gehört. Heute nun erfahren wir, was 12 Jahre nach der Geburt des Herrn geschah. Maria und Josef gingen jedes Jahr nach Jerusalem, um dort das Passahfest zu begehen. Auch darin erwiesen sie sich als fromme Israeliten. Sie hielten sich an den Brauch des Festes und der sah vor, dass das Passahfest in Jerusalem gefeiert werden musste. Es war keinesfalls selbstverständlich, dass sich Maria und Josef an diesen Brauch hielten. Viele andere taten es nicht!

Das dritte Gebot fordert nun, dass wir den Sabbattag heiligen. Das ist für uns Christen, die wir im neuen Bund leben, mit Fragen verbunden. Fragen, die wir uns nun beantworten lassen wollen. Wir kennen das 3. Gebot in einem etwas anderem Wortlaut, als den, den wir eben aus dem zweiten Buch Mose gehört haben. Wir haben dieses Gebot mit den Worten gelernt:

Du sollst den Feiertag heiligen!

So fragen wir uns nun:

- I. Was ist ein Feiertag?**
- II. Wie wird er geheiligt?**

Schon diese erste Frage muss immer wieder einmal gestellt und beantwortet werden. Die Frage um die Sabbatheiligung hat die Gemüter von Beginn an erhitzt. Dabei war es im Judentum vor allem die Frage, auf welche Weise der Sabbat geheiligt werden soll. In der Christenheit war es dagegen die Frage, ob der Sabbat wirklich am 7. Tag der jüdischen Woche zu begehen ist, oder ob die christliche Kirche nicht auch die Freiheit besitzt, diesen Tag auf einen anderen Wochentag zu legen. Das wir unseren Gottesdienst heute am Sonntag feiern, das zeigt uns schon, welches Ergebnis diese Überlegung hatte.

Der Umgang mit dem dritten Gebot zeigt uns in feiner Weise, wie sich die christliche Freiheit doch sehr wohl an Gottes Willen gebunden weiß. Ja, wir sind frei vom Gesetz! In seinem Großen Katechismus formuliert Luther es sehr klar, wenn er schreibt: *„Nun hat Gott im Alten Testament den siebenten Tag ausgesondert und eingesetzt zu feiern, und geboten, denselben vor allen andern heilig zu halten. Und dieser äußerlichen Feier nach ist dies Gebot allein den Juden gegeben, dass sie sollten von großen Werken stillstehen und ruhen, auf dass sich Mensch und Vieh wieder erholten und nicht von steter Arbeit geschwächt würden ... Darum geht nun dies Gebot nach dem groben Wortsinn uns Christen nichts an, denn es ist ein gänzlich äußerlich Ding, wie andere Satzungen des Alten Testaments, die an bestimmte Weise, Person, Zeit und Stätte gebunden sind, welche nun durch Christus alle freigelassen sind.“*

Diese Worte lassen uns aufhorchen. Kann man das wirklich so sagen, dass das dritte Gebot dem Wortlaut nach uns Christen nichts angeht? So, wie es Luther hier gemeint hat, muss man es auch so sagen. Denn Jesus selbst sagt von sich, dass er der Herr über den Sabbat ist. Und durch seinen Apostel Paulus ließ er uns schreiben: *„So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus.“* So sind wir also frei und wissen uns doch gebunden. Denn auch wenn wir in unserer Freiheit nicht mehr an den bestimmten Tag gebunden sind, so bleibt doch Gottes guter und gnädiger Wille bestehen, den er mit dem dritten Gebot für uns hat. Und worin besteht dieser Wille?

Luther hat in seinem Katechismus das Wort Sabbattag ganz bewusst in einen Feiertag geändert. Besser wäre es vielleicht gewesen, wenn er gleich vom freien Tag geredet hätte, was nämlich mit dem Feiertag auch gemeint ist. Wenn wir Feierabend machen, dann heißt das ja nicht, dass wir dann ein Fest begehen, uns Gäste einladen und mit ihnen singen und

tanzen. Das mag bei besonderen Anlässen auch mal vorkommen, aber der Normalfall ist das sicher nicht. Nein, wenn wir Feierabend haben, dann haben wir frei. Unsere tägliche Arbeit ist vollbracht und nun haben wir Zeit, uns zu erholen oder uns um die Dinge zu kümmern, die wir im privaten Bereich zu tun haben. Ein Feiertag ist im ursprünglichen Sinn ein freier Tag. Ein Tag, an dem wir nicht arbeiten müssen.

Hier wird nun deutlich, welchen guten und gnädigen Willen Gott mit dem dritten Gebot ursprünglich hatte. Dieser Wille gehörte sogar zu seiner Schöpfungsordnung. Der Mensch ist dazu geschaffen, durch tägliche Arbeit seine Beschäftigung zu haben. Schon vor dem Sündenfall hat Adam gut zu tun gehabt. Er sollte den Garten Eden bebauen, ja, er sollte sich die Schöpfung untertan machen. Langeweile hatten er und seine Frau Eva sicher nicht. Doch ihr Leben bestand nicht nur aus Arbeit. Wie Gott selbst am siebenten Tag von seiner Schöpfung ruhte, wie er selbst also am siebten Tag der Schöpfungswoche innehielt, so sollten auch die Menschen den siebenten Tag ruhen von all ihren Werken. Das gilt bis heute. Der Mensch braucht seine Ruhezeiten. Er braucht Zeit, sich von der Arbeit zu erholen, sich auszuspannen und neue Kräfte zu sammeln.

Wenn wir heute auch nicht mehr an den groben Wortlaut des Sabbatgebotes gebunden sind, so bleibt diese Ordnung Gottes, die er in seine Schöpfung gelegt hat, doch bestehen. Wo Menschen sich über diese Ordnung hinwegsetzen, da wird es ihnen über kurz oder lang nicht gut ergehen. Nur arbeiten und sich keine Erholung gönnen ist genauso falsch, wie sich der Arbeit entziehen zu wollen. Beides soll sein und in seiner Schöpfungsordnung hat Gott auch einen guten Rhythmus für den Wechsel von Arbeit und Freizeit vorgegeben, den wir nicht ohne Grund ändern sollten. Allerdings müssen wir uns auch hüten, aus dieser Erkenntnis eine neue Gesetzlichkeit erwachsen zu lassen, wie sie sich im Judentum entwickelt hatte. Es ist schon auffällig, wie oft Jesus mit den Pharisäern, Schriftgelehrten und Hohenpriestern gerade in der Frage nach dem Sabbat in Streit geraten ist. In dem Bemühen, das dritte Gebot ja nicht zu verletzen, wurden immer engere Grenzen für das Handeln der Menschen am Sabbat gezogen. Grenzen, die am Ende auch den Segen einengte, der aus der richtigen Sabbatheiligung geflossen wäre. Im Blick auf diesen falschen Umgang mit dem Feiertag sagte Jesus die richtungsweisenden Worte: *„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“*

Du sollst den Feiertag heiligen! Das ist das dritte Gebot! Auch wenn es, wie Luther sagt, dem groben Wortsinn nach nicht mehr uns Christen gilt, so hat es seine Bedeutung für uns doch nicht verloren. Denn den Feiertag, also den freien Tag, haben wir auch nötig und wir tun gut daran, uns an diese gute Ordnung Gottes zu halten. Doch haben wir damit schon den Feiertag geheiligt? Das führt uns zur zweiten wichtigen Frage, die es im Blick auf das dritte Gebot gibt:

II. Wie wird der Feiertag geheiligt?

Einen freien Tag wird niemand ablehnen wollen, gerade dann, wenn er sonst einen stressigen Arbeitsalltag hat. Einmal richtig ausschlafen und ausspannen, dem Hobby nachgehen oder die Familie verwöhnen, sich um das eigene Haus, die Wohnung oder das Grundstück kümmern ... In dieser Weise den freien Tag zu nutzen, wird keine große Not bereiten. Wenn es nur das wäre, dann würde das dritte Gebot wohl zum Lieblingsgebot erhoben

werden, gegen das sich kein Einspruch erhebt. Aber das allein ist es nicht. Der Feiertag wird nicht dadurch geheiligt, dass wir die Füße hochlegen und uns nur um uns selbst und unsere persönlichen Belange kümmern. Geheiligt wird der freie Tag, wenn dieser Tag dem Herrn geheiligt wird.

Was bedeutet es denn, etwas zu heiligen? Wenn wir über eine bestimmte Sache sagen, dass sie uns heilig ist, dann meinen wir damit, dass sie uns sehr viel bedeutet. Sie ist uns viel wert und wir geben besonders acht auf sie. Diese Sache ist nichts Alltägliches oder Selbstverständliches. Sie ist aus dem übrigen Einerlei herausgenommen. Mit ihr gehen wir besonders um, geben ihr einen herausgehobenen Stand in unserem Leben. Wir teilen sie auch nur mit solchen Menschen, denen die Sache ebenso heilig ist, wie uns selbst.

Was ist uns im Leben heilig? Was sollte und müsste uns das Heiligste sein? Normalerweise sollte es uns jetzt nicht schwer fallen, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Als Christen kann es eigentlich nur unser Heiland Jesus Christus sein, der uns das größte und liebste im Leben ist. Warum? Weil wir ja wissen, was wir ihm zu verdanken haben und weil wir zudem wissen, wie wichtig wir ihm sind. Jesus hat sich selbst keine Ruhe geschenkt. Unermüdlich hat er gepredigt, geheilt und gelehrt. Viele Kilometer ist er durch das Land gelaufen, immer auf der Suche nach dem Verlorenen, das er selig machen konnte. So wichtig und wertvoll sind wir ihm, dass er sogar sein Leben für uns in den Tod gegeben hat und den schweren Weg ans Kreuz von Golgatha gegangen ist. Und was tat Jesus, wenn er doch einmal etwas Ruhe hatte? Ja, wozu suchte er immer wieder einmal die Stille auf und zog sich von den Menschen zurück? Das tat er immer dann, wenn er Zeit und Gelegenheit brauchte, um mit seinem himmlischen Vater zu reden. Zum Zwiegespräch mit seinem Vater zog er sich zurück, der ihn in die Welt gesandt hat, um uns zu retten. Darum darf und kann uns eigentlich auch nichts lieber sein, als der, der selbst die Liebe ist.

Doch wie sieht es aus, mit unserer Liebe zu ihm? Wie heilig ist uns unsere Beziehung zu Jesus? Der Gradmesser, an dem wir uns hier selbst prüfen können, ist auch das dritte Gebot. Denn den Feiertag heiligen wir dann in einer gottgewollten Weise, wenn wir ihn für Gott heilig halten. Manch einer hat sich schon gefragt, wie die Erklärung, die wir mit den Worten des Kleinen Katechismus zum dritten Gebot gelernt haben, überhaupt zu diesem 3. Gebot passt. Die Erklärung lautet: *„Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilige halten, gerne hören und lernen.“* Was haben Predigt und Gottes Wort mit dem Feiertag zu tun? Dieser Tag ist uns nicht nur darum ein freier Tag, damit wir uns körperlich erholen können. Er ist auch für unsere Seelen gegeben. Für unseren Glauben und unser ewiges Heil ist dieser Tag ausgesondert aus den übrigen Wochentagen, an denen wir sonst unserer Arbeit nachgehen. Hören wir noch einmal auf das, was Martin Luther in seinem Großen Katechismus zum dritten Gebot schreibt: *„Was ist denn heilig halten? Nichts anderes, als heilige Worte, Werke und Leben führen. Denn der Tag bedarf für sich selbst des Heiligens nicht, denn er ist an sich heilig geschaffen; Gott will aber haben, dass er dir heilig sei. Also wird er deinethalben heilig oder unheilig, je nachdem ob du heilig oder unheilig Ding daran treibst. Wie geht nun solches Heiligen vor sich? Nicht so, dass man hinter dem Ofen sitze und keine grobe Arbeit tue, oder einen Kranz aufsetze und seine besten Kleider anziehe, sondern (wie gesagt), dass man sich mit Gottes Wort beschäftige und sich darin übe.“*

Wenn das so ist, dann können wir uns doch nun ganz beruhigt zurücklehnen. Denn was tun wir gerade anderes, als Gottes Wort und Willen betrachten? Ja, das ist wohl war, dass wir im Gottesdienst sind oder die Predigt gerade hören. Und das will unser Herr auch gern von uns haben. Denn er selbst spricht zu uns in seinem Wort. Aber wenn wir das nun tun, dann wollen wir das kleine Wörtchen nicht überhören, das Luther ganz bewusst und zu Recht in die Erklärung zum dritten Gebot geschrieben hat. Es ist das kleine Wörtchen „gern“. Gerne hören und gerne lernen! Da, wo wir den Feiertag nicht gern, sondern gezwungen mit einem Gottesdienstbesuch heiligen wollen, da tun wir es eigentlich nicht. Denn wenn mir etwas heilig ist, dann ist es mir ja lieb und wert!

Wir kennen unsere harten Herzen, wir kennen unseren alten Menschen. Darum wissen wir auch nur zu gut, wie und warum auch wir am dritten Gebot schuldig werden. Was hilft uns hier? Zum einen das Gebet. Denken wir an die zweite Bitte des Vaterunsers: „*Dein Reich komme.*“ Was heißt das? „*Gottes Reich kommt zwar ohne unser Gebet von sich selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme.*“ Wie geschieht das? „*Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und danach leben hier zeitlich und dort ewiglich.*“ Wo uns der Vater im Himmel diese Bitte erhört, da wird uns sein Wort auch zu Herzen gehen und wir erkennen aus dem Wort, wie dankbar wir für die Worte Gottes sein dürfen. Ganz gleich, ob es Gottesdienste, Bibelstunden oder Hauskreise sind, ganz gleich, ob es unsere Hausandachten oder auch der Kinderunterricht ist, all das sind heute Zeiten und Gelegenheiten, bei denen wir ganz nah bei unserem himmlischen Vater sein dürfen. Wir müssen heute nicht in einen Tempel gehen, wie es Jesus als 12-jähriger das erste Mal tat. Und doch wollen wir immer wieder gern die Zeiten und Orte nutzen, die uns gegeben sind, um in rechter Weise den Feiertag zu heiligen, uns selbst zum Segen. Denn wenn wir hier Gottes Wort hören oder wenn wir zum Tisch des Herrn gehen, dann geschieht das ja für uns selbst. Unsere Seelen brauchen diese Stärkung und diesen Trost, der uns mit dem Evangelium von der Vergebung unserer Sünden gegeben ist. Dieser Trost hilft uns, in der Hoffnung fest zu bleiben und dann auch mit einem guten Gewissen, unser alltägliches Leben, zur Ehre Gottes zu führen.

Gott schenke uns, dass wir sein Wort heilig halten, es immer wieder gern hören und lernen und das wir von Herzen bekennen können: „*Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt!*“

Amen.

1. Herr, öff - ne mir die Her - zens - tür,
zieh mein Herz durch dein Wort zu dir,
lass mich dein Wort be - wah - ren rein,
lass mich dein Kind und Er - be sein.

2. Dein Wort bewegt des Herzens Grund, / dein Wort macht
Leib und Seel gesund, / dein Wort ists, das mein Herz er-
freut, / dein Wort gibt Trost und Seligkeit.

3. Ehr sei dem Vater und dem Sohn, / dem Heiligen Geist in
einem Thron, / der Heiligen Dreieinigkeit / sei Lob und Preis
in Ewigkeit.

T: Johann Olearius 1671, Str. 3: Gotha 1651 • M: Herr Jesus Christ, dich zu uns wend